

„Ja dann setzen Sie sich halt hinten rein.“

Zum Statusproblem von Lehramtsstudierenden im Praktikum

Lehramtsstudierende im Praktikum stehen vor einem Statusproblem. Sie sind zum einen meist nur kurz an Schulen und zum anderen gehen sie in der Masse der anderen Lehramtsstudierenden unter, da ständig neue an den Schulen sind. Ihre Rolle an Schulen bewegt sich zwischen nicht mehr Schüler*in und auch noch nicht Referendar*in sein. Für die Lehrer*innen stellen Lehramtsstudierende im Praktikum dadurch einen Aufwand dar, der sich durch die kurze Praktikumszeit nicht unbedingt für die Lehrer*innen lohnt.

In dem folgenden Fall sehen wir, welche damit einhergehenden Strukturprobleme für Lehramtsstudierende im Praktikum auftreten können.

Praktikant: Kann ich bei Ihnen im Unterricht hospitieren?

Lehrerin: Wie hospitieren? Wer sind Sie denn? Referendar oder wie?

Praktikant: Ich absolviere hier mein Praktikum, ich bin kein Referendar.

Lehrerin: Ja dann setzen Sie sich halt hinten rein.

Praktikant: Kann ich bei Ihnen im Unterricht hospitieren?

Die manifeste Sinnstruktur des einleitenden Satzes legt bereits nahe, dass die Gesprächssituation in einer Schule stattgefunden haben muss. Die Verbindung von *Unterricht* und *hospitieren* lässt keine Geschichten zu, in denen dieser Sprechakt wohlgeformt wäre. Nur durch die Tilgung von *Unterricht* sind Geschichten¹, die nicht in der Schule stattfinden, denkbar. Hier könnten wir an einen Erzieher kurz nach Abschluss seiner Ausbildung denken, der bei einer Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe fragt: *Kann ich bei Ihnen hospitieren?* Wenn die Einrichtung diese Frage bejaht, würde er eingeladen werden und eine kurze Zeit dort verbringen. Denken wir an weitere Geschichten, würde der Sprechakt nicht mehr wohlgeformt sein und wahrscheinlich Verwunderung hervorrufen. Wenn beispielsweise eine Person in einer Handwerksausbildung zu einem Meister gehen und fragen würde *Kann ich bei Ihnen hospitieren?*, würde der Meister ihm wohl etwas Ähnliches sagen wie *Machst du Scherze?*

Der Sprechakt *Kann ich bei Ihnen im Unterricht hospitieren?* weist außerdem bereits auf die gesonderte Stellung des Praktikanten hin. Er muss eine Person fragen, ob er in ihren Unterricht anwesend sein darf. Ihm wurde keine Lehrperson zugewiesen und es ist auch denkbar, dass er diese Frage nicht zum ersten Mal und auch nicht zum letzten Mal gestellt hat bzw. haben wird. Der Unterschied zu den erdachten Geschichten ist, dass *im Unterricht hospitieren* bedeutet, dass die Hospitation immer wieder auf 90 Minuten begrenzt ist. In der Praxis muss der Praktikant entweder nach den 90 Minu-

1 In den folgenden Geschichten tilgen wir durchgängig das *im Unterricht*.

ten eine neue Lehrperson suchen oder darauf hoffen, dass die gefragte Lehrperson ihn weiterhin mitnimmt. Die Hospitation des Erziehers würde zum einen länger dauern und zum anderen auf eine Anstellung hinauslaufen. Dadurch wird uns die Eigenheit des Sprechaktes klar. Nur in der Schule kann nach *im Unterricht hospitieren* gefragt werden, denn dort ist es gängige Praxis, dass Lehramtsstudierende im Praktikum um eine kurze Hospitation fragen, die für die Lehrpersonen und für die Schule erstmal keine unmittelbaren Auswirkungen haben. Stellen wir uns den potentiell vollen Alltag einer Lehrperson vor, ist ein Problem bezüglich der Erwünschtheit eines solchen Sprechaktes vorstellbar. Eine Hospitation bedeutet für die Lehrer*innen mehr Aufwand. So finden meist Vor- und Nachbesprechungen der Stunde mit den Lehramtsstudierenden im Praktikum statt. Während dieser Zeit besteht ein gewisser sozialer Druck sich als „gute Lehrperson“ darzustellen. Da sich der weitere Aufwand bei der Betreuung aber wahrscheinlich nicht positiv auf den eigenen Alltag oder den Schulbetrieb auswirkt, kann es dazu kommen, dass Lehrer*innen das mit dem Sprechakt verbundene Anliegen als unerwünscht empfinden.

Lehramtsstudierende im Praktikum bekommen häufig Sätze zu hören wie „Mein Unterricht ist heute nicht spannend.“ oder „Heute lernst du bei mir aber nichts, versuch es mal lieber bei Lm*.“ und werden somit abgewiesen. Vor diesen Überlegungen ist es für uns nun spannend wie die Antwort aussehen wird.

Wenn die Antwort *Ja* ist, wäre die einleitende Frage problemlos beantwortet. In Fällen wo dies geschieht, sieht die Lehrperson in der Hospitation kein Problem und könnte auch fragen *Möchtest du dich nur hinten reinsetzen oder mit vorne bleiben?* Dadurch würde der Praktikant zur „zweiten Lehrperson“ oder „helfenden Hand“. Wenn die Antwort jedoch *Nein* heißt, würde sich ein Begründungsproblem auftun. Da es die gängige Praxis ist Lehramtsstudierende mit in den Unterricht zu nehmen, bräuchte es einen triftigen Grund, um eine Hospitationsanfrage abzuweisen. Weniger legitimationsbedürftig wäre eine Antwort wie *Nein, ich schreibe eine Klassenarbeit.* oder *Nein, ich habe leider schon eine Person mit im Unterricht.*

Schauen wir uns an, wie die Antwort nun aussieht:

Lehrerin: Wie hospitieren?

Die Antwort der Lehrerin gibt das Begründungsproblem an den Praktikanten zurück. Sie weicht der Frage des Praktikanten zunächst aus, indem sie nicht ja und nicht nein sagt, sondern eine Gegenfrage stellt. Die manifeste Ebene dieses Sprechaktes legt uns aber auch nahe, dass die Lehrerin wohl möglich tatsächlich verwundert ist, dass ihr jetzt diese Frage gestellt wird. So ist es wahrscheinlich, dass sie nicht von diesem Praktikanten an der Schule gehört hat. Jedoch der Umstand, dass Lehramtsstudierende im Praktikum an der Schule sind, sollte sie nicht überraschen.

Kommen wir zu der Geschichte der Person in einer Handwerksausbildung zurück, könnte dieser Sprechakt eine wohlgeformte Antwort auf die einleitende Frage sein. Wenn Auszubildende ihre Vorgesetzten fragen würden *Kann ich bei Ihnen hospite-*

ren?, dann könnte die Antwort sehr gut *Wie hospitieren?* sein. Stellen wir uns nun einen ähnlichen Kontext zum Protokoll vor, in dem tatsächlich auch ein „Unterricht“ stattfindet. Ein Kochkurs hat bereits begonnen. Plötzlich kommt eine Person rein und fragt *Darf ich bei Ihnen hospitieren?*. Die leitende Person des Kochkurses antwortet: *Wie hospitieren?*

In beiden Fällen ist die Verwunderung klar zu sehen. Die eingehende Frage wirkt wie eine unnötige, gar störende Frage. Die erste Geschichte macht die Lesart stark, dass die Gegenfrage eine Antwort auf die Unangemessenheit der einleitenden Frage ist. Aus der zweiten Geschichte lässt sich der potentielle Störfaktor der einleitenden Frage lesen.

Ob die Lehrerin tatsächlich verwundert über die Frage ist oder den Sprechakt nur als störend empfindet, lässt sich an dieser Stelle noch nicht sagen. In jedem Fall können wir aber sagen, dass die Lehrerin das Begründungsproblem an den Praktikanten zurückgibt und, dass die Lehrerin die Frage nicht als erwünscht empfindet.

An dieser Stelle können wir auch eine erste Fallstrukturhypothese formulieren. Der Praktikant scheint durch seine gesonderte Stellung nicht erwünscht zu sein und die Lehrerin scheint die Hospitation umgehen zu wollen.

Lehrerin: Wer sind Sie denn?

Die fast schon herausfordernde Note des vorherigen Sprechaktes reproduziert sich hier. Die Lehrerin verstärkt das zurückgegebene Begründungsproblem durch eine weitere Frage nach der Legitimation der am Anfang gestellten Frage.

Da die Frage nicht an Begriffe wie Hospitation oder Unterricht gebunden ist, ergeben sich für uns mögliche Geschichten. Stellen wir uns ein Meeting in einer Firma vor. Wir sind gerade in einer wichtigen Diskussion. Auf einmal geht die Tür auf und eine Person kommt herein. Alle gucken sie an, sie stockt kurz und dann fragt jemand *Wer sind Sie denn?*. Die Person antwortet darauf *Oh, falscher Raum. Entschuldigung.* Gleiches Szenario nur andersherum: Die Chefin kommt durch die Tür und findet eine unbekannte, nahe der Tür stehende Person vor, die sie im Meetingraum nicht erwartet hat. Sie fragt mit einer leichten Verwunderung *Wer sind Sie denn?*.

Stellen wir uns eine Yogastunde vor. Nach einer entspannenden, aber auch anstrengenden Stunde, befinden sich alle in der Schlussmeditation. Alles ist still bis plötzlich eine Person Lärm verbreitet und durch die Tür in die Yogastunde hineinplatzt. Die leitende Person fährt sofort aus der Schlussmeditation und fragt so leise wie es nur geht, aber mit entsprechendem Druck, *Wer sind Sie denn?*. In dieser Geschichte können wir uns nur zu gut vorstellen, dass ein *Sagen se mal!* voran- oder ein *Und jetzt raus, Sie stören!* hintenangestellt wird.

Die erste und die dritte Geschichte lassen sich zu einer Lesart zusammenfassen, die die Empörung der Sprecher*innen und die Störung der Person, die in den Raum eintritt, in den Vordergrund rückt. Durch die Geschichte mit der Yogastunde zeigt sich die Schärfe des Sprechaktes besonders deutlich.

Die zweite Geschichte legt die Lesart nahe, dass der Sprechakt *Wer sind Sie denn?* eine Uninformiertheit ausdrückt, die zu einer Verwunderung führt.

Im Kontext des vorherigen Protokolls und der manifesten Sinnstruktur des Sprechaktes der Lehrerin scheint die zweite Lesart ein wenig unwahrscheinlich. Die Lehrerin ist zwar uninformiert, wie aus dem Protokoll hervorgeht, allerdings hat dies keine Verwunderung seitens der Lehrerin zur Folge. Die Lehrerin scheint eher gestört von dem Sprechakt des Praktikanten zu sein, wie es die leitende Person in der Yogastunde ist. Genau wie die Yogastunde wird der Alltag der Lehrerin gestört.

Unsere Fallstrukturhypothese wird also bestärkt. Der Praktikant bzw. seine Hospitation scheint von der Lehrerin tatsächlich nicht erwünscht zu sein. Sie stellt eine herausfordernde, vielleicht schon provokante Frage, und versetzt den Praktikanten dadurch in Legitimationsnot.

Es wird nun spannend, ob die Lehrerin noch einen Sprechakt „oben draufsetzt“ oder ob der Praktikant ihr schon antworten kann. In dem Falle, dass die Lehrerin noch eine weitere Frage stellt, bekommt ihr ganze Antwort eine ungeheure Schärfe und ein starkes provozierendes Moment. Nun ist es spannend wie der Praktikant antwortet und ob er ebenfalls mit einer Schärfe antwortet oder einfach seine gestellte Frage legitimiert.

Lehrerin: Referendar oder wie?

Die Lehrerin stellt eine weitere Frage und komplettiert damit ihre Antwort auf die einleitende Frage. Wir können hier einen Vergleich zu einem Dreischritt ziehen, der mit jedem Schritt an Bedeutung und Gewicht gewinnt.

Manifest fragt die Lehrerin nach der Identität des Praktikanten. Allerdings stellt diese Frage keine neutrale Informationsbeschaffung dar. Durch das *oder wie?* ist schon auf manifester Sinnenebene ein herausforderndes Moment zu erahnen.

Durch den Begriff *Referendar* grenzen sich die Geschichten wieder ein. Wir können uns ein Gespräch vorstellen, in dem ein Freund zu einer Freundin sagt, dass er gerade sein Studium abgeschlossen hat und jetzt seine ersten Stunden in der Schule bringt. Die Freundin sagt darauf: *Okay und was bist du dann? Referendar oder wie?* In dieser Geschichte wirkt die Frage noch wie eine neutrale Informationsbeschaffung oder Rückversicherung. Tilgen wir jedoch das *Referendar*, wird uns das herausfordernde Moment von *oder wie?* klar. Stellen wir uns eine Gruppe am Stammtisch vor. Jemand fragt einen Mann, was für eine Tätigkeit er denn nun neu ausführt. Der Mann erzählt: *Ja, ich mache jetzt da diesen neuen Job, wo ich in dem Haus an der Ecke im Haushalt helfe.* und ein Freund von der Seite wirft ein: *Putze oder wie?*

Konfrontieren wir nun die latenten Sinnstrukturen mit der manifesten Sinnstruktur können wir konstatieren, dass sich am Protokoll das vermutete herausfordernde Moment definitiv zeigt. Sehen wir alle drei Sprechakte als eine Antwort an, können wir nun sagen, dass die Antwort der Lehrerin nicht von Uninformiertheit dominiert ist, sondern dass der Sprechakt des Praktikanten als störend empfunden wird und die

Begründungspflicht an ihn zurückgegeben wird. Das Protokoll zeigt eindeutig, dass die Lehrerin mit einer herausfordernden Note auf die Frage des Praktikanten antwortet. Die Lehrerin möchte sich aus der Situation winden, scheint aber gleichzeitig genau zu wissen, dass sie nicht einfach nein sagen kann.

Es wird nun spannend wie der Praktikant auf die Provokation der Lehrerin reagiert.

Praktikant: Ich absolviere hier mein Praktikum,

Der Praktikant antwortet mit einer Auskunft über seine Rolle an der Schule. Er antwortet nicht ebenfalls mit einer herausfordernden Note. Es ist bisher noch nicht klar, ob er nur auf einen Sprechakt der Lehrerin antwortet oder auf ihre ganze Antwort auf die einleitende Frage des Praktikanten. Es scheint jedoch so, dass er die Frage *Wie hospitieren?* nicht beachtet und auf das *Wer sind Sie denn?* antwortet. Es bleibt noch abzuwarten, ob er noch auf das *Wer sind Sie denn?* antwortet und ob er auf die herausfordernde Note reagiert.

Zu dem Sprechakt fallen spontan viele Geschichten ein. Stellen wir uns eine Praktikantin vor, die sich gerade vorstellt. Sie sagt: *Hallo ich bin Pw*, ich absolviere hier mein Praktikum und ich freue mich auf die gemeinsame Zeit.* Wir können aber auch an die Geschichte von dem Sprechakt *Wer sind Sie denn?* denken: Die Chefin kommt durch die Tür und findet eine unbekannte Person vor, die sie im Meetingraum nicht erwartet hat. Sie fragt mit einer leichten Verwunderung *Wer sind Sie denn?* Eine Praktikantin antwortet: *Ich absolviere hier mein Praktikum.*

Beide Geschichten lassen die Lesart zu, dass es sich bei dem Sprechakt um eine reine Auskunft bezüglich der eigenen Person und des eigenen Status geht. In der zweiten Geschichte wirkt der Sprechakt im Gegensatz zur ersten Geschichte wie eine Legitimation.

Die zweite Lesart weist eine Parallele zur bisherigen Rekonstruktion auf. Es reproduziert sich das beschriebene Begründungsproblem bzw. die Legitimationsnot, die auf den Praktikanten zurückgeworfen wurde. Die Nähe und Vereinbarkeit von der zweiten Geschichte mit der Geschichte vom Sprechakt *Wer sind Sie denn?* unterstützt unsere zu Beginn formulierte Fallstrukturhypothese. Der Praktikant überspringt das *Wie hospitieren?* und antwortet auf das *Wer sind Sie denn?* Wir können vermuten, dass der zweite Sprechakt des Praktikanten auf das *Referendar oder wie?* antwortet.

Unsere Fallstrukturhypothese lässt sich an dieser Stelle erweitern. Da der Praktikant nun offenbart hat, dass er in einem Praktikum ist, könnte dies die Unerwünschtheit seitens der Lehrerin verstärken. Es ist nun klar, dass der Praktikant nur kurze Zeit in der Schule verbringen wird und danach wahrscheinlich nie wieder in der Schule sein wird. Im Gegensatz zum Referendar, der mehr Zeit in der Schule bringt und danach wahrscheinlich dort weiter als Lehrer tätig sein wird, kann es sein, dass die Lehrerin den Praktikanten als weniger wichtig empfindet und keinen weiteren Aufwand durch ihn haben möchte.

Praktikant: Ich bin kein Referendar.

Der Praktikant deklariert, dass er kein Referendar ist und antwortet damit auf den dritten Sprechakt der Lehrerin. Damit unterstützt er seinen vorherigen Sprechakt und klärt damit seine Rolle. Zusammen mit dem vorherigen Sprechakt, ist die Rollenerwartung nun klar.

Wir können uns den Sprechakt als eine Ausrede vorstellen. Denken wir an einen Schüler, der auf eine, für ihn viel zu schwer vorkommende Frage, antwortet, um auszudrücken, dass die Schüler*innen keine Referendar*innen sind und deswegen noch nicht so viel wissen, um die Frage richtig zu beantworten.

Wir können uns aber gleichzeitig auch einen Lehrer vorstellen, der mit dem Sprechakt deklarieren will, dass ihm eine zu leichte Frage gestellt wurde. Denken wir an zwei Lehrer, die gerade in einer Besprechung sind und ein Lehrer bezüglich eines neuen Konzeptes eine zu leichte Frage stellt. Der andere Lehrer sagt *Ich bin kein Referendar.* und weist damit darauf hin, dass er schon Erfahrung hat und versteht, was der eine Lehrer meint.

Wir können auch an eine Nachbesprechung nach einer nicht so gut gelungenen Stunde eines Praktikanten denken. Der Praktikant sagt: *Ich bin kein Referendar.* entweder als Entschuldigung oder mit dem Nachsatz *also habe ich zum Glück noch Zeit, um meine Stundenplanung zu verbessern.*, als Reflexion seiner eigenen Position in der persönlichen Entwicklung zum Lehrer.

Die Konfrontation der manifesten Sinnstruktur mit den latenten Sinnstrukturen im Kontext seines vorangehenden Sprechaktes legt nahe, dass der Praktikant auf die herausfordernde, vielleicht schon provokante Frage *Referendar oder wie?* mit der Auskunft über seine Rolle an der Schule fortfährt, ohne selber ein herausforderndes Moment in seine Antwort zu implementieren. Er antwortet also auf das durch die Lehrerin zurückgeworfene Begründungsproblem, indem er sein Anliegen schlicht begründet.

Für unsere Fallstrukturhypothese wird es nun spannend wie die Lehrerin endgültig die einleitende Frage beantwortet und ob sich die am Protokoll zusehende Schärfe reproduziert.

Lehrerin: Ja dann setzen Sie sich halt hinten rein.

Die Lehrerin antwortet nun auf das Anliegen des Praktikanten. Sie lehnt es nicht ab, nimmt es aber auch nicht wirklich an. Sie nimmt ihn nicht wirklich mit in ihren Unterricht, sondern degradiert ihn zum stillen Beobachter, der nicht am Unterricht teilnimmt. Unter Berücksichtigung dieses Sprechaktes wirken die vorangegangenen Sprechakte der Lehrerin auch nicht mehr nur herausfordernd, sondern klar provokant. Die angedeutete Schärfe aus den vorherigen Geschichten reproduziert sich nicht nur, sondern manifestiert sich in diesem Sprechakt.

An dieser Stelle können wir bereits vorgestellte Geschichten wieder aufgreifen und den Verlauf der Geschichten erweitern. Spannend ist dabei zu betrachten, wie sich die Dynamik der Geschichten durch den letzten Sprechakt verändern.

Unsere erste Geschichte handelt von dem Chef, der in seinen Meetingraum kommt. Er findet eine nahe der Tür stehende Praktikantin vor und fragt *Wer sind Sie denn?* Die Praktikantin antwortet *Ich absolviere hier mein Praktikum*. Der Chef wirkt ein wenig genervt und sagt *Ja dann setzen Sie sich halt hinten rein*.

Unsere zweite Geschichte handelt von der Yogastunde. Ein Mann kommt zu spät in den Yogastunde hinein und die Yogalehrerin fragt *Wer sind Sie denn?* Nun ist leider der Sprechakt *Ich absolviere hier mein Praktikum*. in dieser Geschichte nicht so wohlgeformt wie in der ersten, aber wir können uns vorstellen, dass der Mann sowas etwas sagt wie *Ich bin M*. Ich wollte bei Ihrer Yogastunde teilnehmen*. Hier besteht eine Nähe zum *Kann ich bei Ihnen hospitieren?*, da der Praktikant im Endeffekt fragt, ob er an dem Unterricht der Lehrerin teilnehmen darf. Die Yogalehrerin antwortet *Ja dann setzen Sie sich halt hinten rein*.

An dieser Stelle ist noch auf das *Ja dann* hinzuweisen. Es legt nahe, dass das durch *Wer sind Sie denn?* aufgeworfene Begründungsproblem dahingehend beantwortet wurde, dass der Chef bzw. die Yogalehrerin nicht davon ausgehen, dass die Person wichtig genug ist, um an dem Geschehen wirklich teilzunehmen. Stellen wir uns vor, dass die Frage des Chefs *Wer sind Sie denn?* mit *Ich bin die neue Vorgesetzte. Ich habe auf Sie gewartet*. beantwortet werden würde, wäre der Sprechakt *Ja dann setzen Sie sich halt hinten rein*. nicht mehr wohlgeformt. Wir können auch sagen, dass das mit dem Begründungsproblem verbundene Anliegen nicht ausreichend legitimiert wurde. In dieser Geschichte zeigt sich außerdem die Statusdifferenz, die sich durch den ganzen Fall latent gezogen hat. Es wird offensichtlich, dass der Praktikant durch das „Praktikant-sein“ ein Statusproblem hat und die Lehrerin dieses zu ihren Gunsten nutzt. Hätte der Praktikant einen anderen Status und wäre Referendar oder Lehrer, könnte die Lehrerin nicht einfach sagen *Ja dann setzen Sie sich halt hinten rein*. Wenn sie dies täte, würde sie ihre Kollegialität gegenüber dem Referendar oder Lehrer untergraben.

In beiden Geschichten verändert sich die Dynamik durch den letzten Sprechakt ungemein. Der Chef und die Yogalehrerin wirken plötzlich genervt und das *Wer sind Sie denn?* bekommt eine Schärfe, die vorher nicht zwingend vorhanden war. In beiden Geschichten wird die Unerwünschtheit des Anliegens der Praktikantin und des Mannes deutlich.

Die latenten Sinnstrukturen untermauern die auf manifester Ebene auftretende Schärfe des Sprechaktes und reproduzieren die provokante Note, die in den Sprechakten der Lehrerin liegt. Die Unerwünschtheit des Anliegens des Praktikanten ist nun deutlich ersichtlich und die Konfrontation der latenten Sinnstrukturen mit der manifesten Sinnstruktur des letzten Sprechaktes lässt keine weiteren Deutungen mehr zu.

Unsere Fallstrukturhypothese hat sich dahingehend also bestätigt. Weiterhin bestätigt sich unsere Fallstrukturhypothese bezüglich des Begründungsproblems. Das *Ja dann* zeigt, dass *Ich absolviere hier mein Praktikum, ich bin kein Referendar*. das Anliegen des Praktikanten nicht ausreichend legitimiert. Die Unerwünschtheit gegenüber dem Anliegen des Praktikanten wächst durch seine Auskunft bezüglich seiner Rolle an der Schule. Indem er sich *halt hinten reinsetzen* soll, minimiert die Lehrerin den zusätzlichen Aufwand durch den Praktikanten und zementiert die Statusdifferenz. Es wird klar, dass sie eigentlich der Hospitation entgehen möchte, kann dies aber nicht, da sie keinen triftigen Grund vorweisen kann und umgeht so das Strukturproblem.